

Leben

Warenkorb

● **HP folgt Minitrend.** Nach Großbritannien im April kommt der HP 2133 Mini-Note PC ab Ende August auch nach Österreich. Um 469 Euro bekommt man 1,27 Kilogramm Technik mit einem 8,9 Zoll-Display und ausreichend Power für die alltäglichen Bedürfnisse.



● **Nokias E-Mail-Maschine.** Nokias BlackBerry-Alternative E61 wurde nun durch das E71 beerbt. Kleiner, flacher, engeres Tasten-Layout – dergestalt sind die ersten Eindrücke. Das in den Farben Grey Steel und White Steel erhältliche Smartphone wird ungestützt rund 400 Euro kosten. Wie das iPhone 3G verfügt es jetzt auch über GPS.



● **Viele, viel bunte Dells.** Die beiden ersten Produkte der bunten Studio-Reihe von Dell sind die Notebooks Studio 15 (Zoll) und 17 (Zoll). Die Rechner verfügen über ein Slot-in-Laufwerk, beleuchtetes Tastenfeld, eingebaute Webcam und Breitbandanbindung. Preis: 549 beziehungsweise 679 Euro.



● **Der Windows-Diamant.** Das HTC Touch Pro kommt mit einer seitlich ausziehbaren Tastatur, Windows Mobile, 512 MB Speicher (erweiterbar), 2,8 Zoll-Display und 3,2 Megapixel-Kamera. Preis: 700 Euro, ungestützt. Bei T-Mobile wird es ab Herbst als MDA Vario IV angeboten. *kl* Fotos: Hersteller



Im Test

Geringfügige Straftaten



Kaum eine Österreicherin oder ein Österreicher hat es noch nicht getan. Die einen schämen sich, falls es ihnen unabsichtlich doch passiert, andere wiederum haben daraus ein regelrechtes Hobby entwickelt. Die Rede ist hier von Bagatelldelikten wie dem Diebstahl der Wochenendzeitung, dem Schwarzfahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem illegalen Download von MP3-Musiktiteln oder Kopieren von Filmen oder der Entwendung von ein paar Kirschchen aus Nachbars Garten.

Für viele Menschen gestaltet sich das Leben offensichtlich zu fad, wenn sie nicht den Thrill des Möglicherweise-erwischt-Werdens zumindest ein Mal die Woche oder gar täglich verspüren. Aber was löst mehr Kick aus?

Wir haben unser ehrlichstes, ängstlichstes Redaktionsmitglied einem Test unterzogen. Den Auftakt bildete die unentgeltliche Entnahme einer Zeitung aus einem sogenannten „Selbstbedienungsstand“. Eigentlich sagt dieser Name schon alles: Bedienen Sie sich selbst.

Leicht erhöhter Puls

Bei hellichtem Tag zog unsere Bagatelldelikt-Testperson mitten auf einer belebten Wiener Einkaufsstraße mit bangem Herzen ein Exemplar aus dem Plastikhängeteil. Nicht einmal ein tadelnder Blick auch nur eines Passanten war zu registrieren. „Das war wirklich einfach“, meinte die Testperson. „Obwohl – mein Puls ist jetzt schon weit über dem des Ruhezustands. Zum Glück war es nur unsere eigene Zeitung“, zeigte sich das *economy*-Redaktionsmitglied zufrieden.

Doch schon ging's auf zu neuen Abenteuern. Mit der aktuellen *economy*-Ausgabe unterm Arm wurde unsere Testperson zur U-Bahnlinie U3 begleitet, um sich dem nächsten Kick, dem Schwarzfahren, zu unterziehen. Während der Studienzeit, gab sie zu, sei ihr das schon das eine oder andere

Mal „passiert“. Doch das liegt einige Jährchen zurück.

Ab durch die wohl europaweit unauffälligsten Absperungen, um zur U-Bahn zu gelangen – nämlich keine. Es befanden sich da nur ein paar blaue Entwertungsboxen auf orangefarbenem Gelände. „Kein Wunder, dass so viele Touristen in Wien unabsichtlich schwarzfahren“, meinte unser Proband. „Anderswo muss man über Absperungen springen. In Wien ist das wirklich watscheneinfach.“

Nervöse Blicke

Beim Bahnsteig angelangt, musste er jedoch zugeben, dass er nervös sei. Die Blicke wanderten von links nach rechts. „Glaubst du, dass das da drüben ein Kontrolleur ist? Gehen wir doch lieber weiter ins Stationsinnere“, meinte unser Versuchskaninchen vorsichtig, um möglicher Gefahr durch Benutzung eines anderen Wagens zu entgehen. Nach einigen Minuten, die ihm endlos lang erschienen, fuhr die U-Bahn ein. Wir stiegen ein. Es ertönten die nervenzerfetzenden Worte „Zug fährt ab“ der U-Bahn-Fahrerin. Die Blicke schweiften. Doch nach wenigen Sekunden war klar, dass wir nicht kontrolliert werden würden. Aussteigen und raus aus der Station. „Pfoah! Das war jetzt wesentlich aufregender!“ Erst jetzt zeigten wir unserer Testperson, dass wir schon vor einer Stunde eine Fahrkarte für sie gelöst hatten. Sie war sichtlich erlöst.

Nun wollten wir noch Kirschchen aus Nachbars Garten stehlen und als krönenden Abschluss eine vermeintlich illegale Kopie eines Betriebssystems auf einem PC installieren. Doch unsere Testperson wollte partout nicht weitermachen. „Das halt ich nicht mehr aus. Ich bin ein ehrlicher Michel. Ich geh jetzt heim und schau fern.“ – „Ist der Fernseher denn auch angemeldet?“ war die Gegenfrage. „Nein, ich glaub nicht!“ kam zur Antwort.

Foto: APA

Klaus Lackner

Buch zum Thema

Globale Schurken in der Wirtschaft

Loretta Napoleoni, italienische Journalistin und Bestsellerautorin (*Die Ökonomie des Terrors*, 2004), begibt sich in ihrem neuen Buch auf die Spuren der Schurkenwirtschaft. Weltweit, stellt Napoleoni fest, sei seit dem Fall der Berliner Mauer (1989) und dem Niedergang des Kommunismus die globale Wirtschaft zunehmend in die Hände skrupelloser Zuhälter, ausbeuterischer Oligarchen, mafioser Drogenbosse, Waffenschieber und Sklavenhändler gelangt.

Am Beispiel der ehemaligen Sowjetunion zeigt die Autorin etwa, wie Frauen in die Prostitution gezwungen wurden, nachdem sich die Arbeitslosenquote von Frauen nach der Wende von null auf 80 Prozent erhöht hatte. Im Kommunismus war dieses Problem unbekannt. Profitgierige Menschenhändler nützen die finanzielle Not der Frauen hemmungslos aus und verkaufen sie, zur Ware degradiert, in den Westen, nach Dubai oder Israel. Israel zählt zu den größten „Importeuren“ von Prostituierten aus dem ehemaligen Ostblock.

Aber nicht nur altbekannte Verbrechen determinieren die Schurkenwirtschaft. Der illegale Fischfang etwa sei relativ neu und hätte sich zu einem Milliardenbusiness entwickelt. Piratenfischerei diene der Geldwäsche, treibe die Preise für

seltene, beinahe ausgestorbene Arten in die Höhe, führe zu noch extremerer Überfischung und gehe einher mit der Verklavung der Besatzung und der Verarmung vieler kleiner Fischerfamilien.

Anders als bei so mancher trockener Wirtschaftslektüre gelingt es der Autorin, Fakten mit Reportage-Elementen gekonnt zu mixen, Spannung zu erzeugen und zu fesseln. Das Buch, für das Napoleoni mehr als zwei Jahre recherchiert hat, liest sich wie ein Wirtschaftskrimi. *bafo*

Loretta Napoleoni:

Die Zuhälter der Globalisierung – Über Oligarchen, Hedge Fonds, 'Ndrangheta, Drogenkartelle und andere parasitäre Systeme

Riemann, 2008, 20,90 Euro
ISBN: 978-3-570-50090-3



Schnappschuss

Unternehmenszentrale eingeweiht



Nach circa einem Jahr Bauzeit und einer Rundumrenovierung erstrahlt die Konica Minolta-Unternehmenszentrale in Wien in neuem Glanz. 3600 Quadratmeter Arbeitsfläche wurden mit modernster Technologie ausgestattet; gleichzeitig sollen ansprechendes Design und moderne Architektur für positive Arbeitsatmosphäre sorgen. Zu diesem feierlichen Anlass hatte Konica Minolta Austria-Geschäftsführer Johannes Bischof zu einem prunkvollen Fest mit über 250 Gästen geladen. Zahlreiche Prominente aus Politik und Wirtschaft folgten dieser Einladung. Mit Vizebürgermeisterin Renate Brauner freuten sich über ein starkes Signal für Wien als Headquarter-Standort Hans-Jürgen Pollirer, der Bundesspartenobmann für IT der Wirtschaftskammer Österreich, und Heinz Gerstbach, der Bezirksvorsteher von Wien-Hietzing. Weitere Festgäste: Tina Reisenbichler, Heinz Stöcklmayer (beide T-Mobile) und Peter Stanzer (Volksbanken-Leasing). *kl* Foto: Konica Minolta